

Bund Deutscher Innenarchitekten BDIA e. V.

Demografie: Die Innenräume müssen im Fokus stehen

Vera Schmitz



Wir leben länger als alle Generationen zuvor – eine schöne Nachricht! Die Lebenserwartung in Deutschland steigt bei Frauen und Männern kontinuierlich an. Haben wir in den letzten 50 Jahren durchschnittlich mehr als zehn Lebensjahre dazugewonnen, so leben Seniorinnen und Senioren heute 30 Jahre länger als vor 100 Jahren.

Trotz zunehmender Lebenserwartung übersteigt jedoch die Zahl der Sterbefälle die der Geburten. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wird diese Schere zwischen der Anzahl der Gestorbenen und Neugeborenen weiter auseinandergehen. Wir werden also weniger, leben dafür aber länger.

Diese Prognose hat Folgen in vielerlei Hinsicht. Die zunehmende Langlebigkeit bedeutet eine konkrete Herausforderung für unsere gesamte Gesellschaft. Ist das Alter mitunter eine der längsten Lebensphasen, die wir bewusst wahrnehmen, so lohnt es sich auch für jeden Einzelnen von uns, sich damit zu beschäftigen. Was heißt „Alter“ eigentlich? Das Alter ist eine Phase im Leben, die die unterschiedlichsten Ausprägungen hat und vielfältige Anforderungen an das Lebensumfeld stellt. Mit zunehmendem Alter verändern sich unsere Fähigkeiten, wir gewinnen an Erfahrung und Wissen, doch biologisch verändert sich der Körper. Unsere Sinneswahrnehmungen und motorischen Fähigkeiten lassen nach und der Gebrauch von Hilfsmitteln nimmt zu. Kurz gesagt, die Anforderungen an unser Lebensumfeld verändern sich. Unsere gebaute Umwelt steht auf dem Prüfstand, ob sie den Bedürfnissen einer demografisch veränderten Gesellschaft standhält. Alle Bereiche sind betroffen: das Wohnumfeld, die Arbeitswelt, die Fortbewegungsmittel, das Freizeit- und Konsumverhalten.

„Planung von Innenräumen ist eine der Aufgaben für die Zukunft.“

Es sind die Innenräume, die hier besonders im Fokus stehen, denn wir Menschen verbringen über 80 Prozent unserer Lebenszeit darin. Mit fortschreitendem Alter steigt die Aufenthaltsdauer an. Eine professionelle Planung von Innenräumen ist eine der unverzichtbaren, gesellschaftlichen Aufgaben für die Zukunft in unserem Land.

Betrachten wir das private Wohnen. Welche Anforderungen bestehen hier in der dritten Phase des Lebens? Andere Wohnungsgrößen und flächenoptimierte Grundrisse sind gefragt, idealerweise im bekannten sozialen Umfeld. Also eine gute Infrastruktur, die stufenlose Erreichbarkeit der eigenen vier Wände, das barrierefreie Bad mit ausreichend Bewegungsflächen, ein gewisses Maß an Sicherheit zum Beispiel durch technische Einbauten wie Brandmelder, Lichtsteuerung, Gegensprechanlagen, Videokamera etc. sowie geeignete

Abstellflächen für Skooter oder Rollatoren oder andere notwendige Gefährte.

Nicht zu unterschätzen sind die Blickbezüge in die Umgebung und Nachbarschaft, so gibt es mit zunehmendem Mobilitätsverlust den Wunsch auf eine andere Art der Teilhabe: das „Spazierengucken“. Die Verknüpfung von Wohnen und Dienst- und Serviceleistungen jeglicher Art gewinnt mehr und mehr an Bedeutung. So sind hier neue, intelligente Lösungen erforderlich, zum Beispiel für Anlieferungen und Zugangsmöglichkeiten zu den Wohnungen.

„Auch für die Gegebenheiten an Arbeitsplätzen sind räumliche Faktoren maßgeblich.“

Auch für die Gegebenheiten an Arbeitsplätzen, die für eine älter werdende Mitarbeiterstruktur zu beachten sind, sind räumliche Faktoren maßgeblich. Zumal die Erwerbstätigenquote von über 55-jährigen Frauen und Männern ansteigt und das Renteneintrittsalter schrittweise angehoben wird. Das bedingt erhöhte Anforderungen zum Beispiel an die Raumakustik, um das Sprachverstehen zu verbessern, oder auch dem erhöhten Lichtbedarf gerecht zu werden. Darüber hinaus gilt es, auch Orte der Erholung und Revitalisierung zu schaffen. Selbstverständlich muss auch die barrierefreie Zugänglichkeit zum Arbeitsplatz und den dazugehörigen Bereichen berücksichtigt werden.

Ein weiteres Themenfeld sind die Bauten des Gesundheitswesens, die Krankenhäuser, Rehazentren, Arztpraxen oder Tageskliniken, Pflegeheime, Wohngemeinschaften, Hospize und Apotheken. Schwerpunkt einer Planung muss auch hier die Erreichbarkeit für eine älter werdende Gesellschaft sein.

Es gibt einen weiteren relevanten Aspekt: Die Zahl der Menschen mit einer demenziellen Erkrankung wird in Zukunft voraussichtlich deutlich ansteigen. Bauliche Anpassungen und Raumkonzepte können dazu beitragen, die Orientierung in Räumen zu erleichtern und ein nötiges Maß an Geborgenheit und Sicherheit zu gewährleisten.

Eine passende, qualitativ hochwertige gebaute Umwelt für eine demografisch veränderte Gesellschaft zu schaffen, ist eine der Kernaufgaben für unsere Zukunft in Deutschland. Die Verantwortung dafür liegt auch in den Händen von Innenarchitekt/innen und Landschaftsarchitekt/innen, den Architekt/innen sowie Stadt- und Raumplaner/innen. Ihre Aufgabe ist es, zukunftsweisende Planungen zu entwickeln und umzusetzen.

◀ Vera Schmitz ist Präsidentin des Bundes Deutscher Innenarchitekten BDIA e. V., Innenarchitektin und Architektin und BFB-Vorstandsmitglied.